

Die pakistanische Missionsbewegung Da`wat-e Islami

Ein Teilprojekt des bereits vorgestellten Verbundprojektes „Muslime in Europa“ (www.zmo.de) untersucht Strategien von Anpassung und Abgrenzung im Agieren islamischer Erweckungsbewegungen aus Südasien in der europäischen Diaspora.

Von Thomas K. Gugler, ZMO Berlin

Ende des 19. Jahrhunderts entstehen nach demütigenden Erfahrungen mit der britischen Kolonialmacht in Nordindien einige islamische Reformbewegungen. Als Gegen-Reformbewegung zur puristischen Reformbewegung von Deoband (gegr. 1867) begründet Ahmad Raza Khan (1856-1921) in Bareilly um 1900 eine Vereinigung von Schulen und Schreinen, aus der eine Denktradition gleichen Namens hervorgeht (Barelwi). Sie predigt einen sufi-nahen Volksislam und rechtfertigt neben Schrein- und Heiligenkult insbesondere die rituelle Verehrung des Propheten.

Maulana Muhammad Ilyas (1885-1944), ein Deobandi, gründet 1926 die Missionsbewegung Tablighi Jama`at, die heute die vielleicht größte globale islamische Bewegung darstellt. Nach ihrem Vorbild gründet Maulana Muhammad Ilyas Attar Qadri (geb. 1950) in Karachi 1981 die Da`wat-e Islami als wichtigste Missionsbewegung der Barelwi-Schule. Analog den Gepflogenheiten eines Sufi-Ordens ist Ilyas Attar, der Gründer und Vorsitzende (amir), idealtypischerweise der Shaykh (murshid) jedes Anhängers. Die Verbindung zu Allah wird über den murshid und dessen Verbindung zum Propheten Muhammad Mustafa gepflegt – oder wie es der Missionar ausdrückt: „If you miss the link, you will sink.“

Obgleich Tablighi Jama`at und Da`wat-e Islami rivalisierende Bewegungen darstellen, ähneln sie sich stark in Struktur und Vorgehen. Beide Gruppen geben sich strikt apolitisch, widmen sich der inneren Mission (naiki ki da`wat), d. h. sie laden Sunnis ein, in die Moschee zu gehen und die Lebensweise des Propheten und seiner Gefährten (sunna) zu praktizieren und organisieren sich überwiegend über Kleingruppen von reisenden Laienpredigern (qafila – Karawane). Die sechs grundlegenden Programmpunkte der Tablighis werden bei der Da`wat-e Islami zu 72 Geboten (madani in`amat) ausgearbeitet. Durch den Treuerschwur (bai`at) zu Muhammad Ilyas Attar ist die Mitgliedschaft bei der Da`wat-e Islami auf Dauer angelegt. Beide Gruppen legen großen Wert auf die Einhaltung von Kleidungs Vorschriften. Neben der traditionellen weißen Kleidung der Muslime Südasiens (langes weißes Hemd und Pluderhose - shalwar-kamiz) tragen die Anhänger der Da`wat-e Islami einen grünen Turban (imama-sharif), der mittlerweile zum Markenzeichen der Bewegung geworden ist.

Neben der Kleiderordnung sind die Anhänger angehalten, ihr tägliches Verhalten an den 72 Geboten zu orientieren, dies allabendlich in ein Formular einzutragen, regelmäßig an Versammlungen (ijtema`) teilzunehmen

und sich einer Prediger-Gruppe (qafila) anzuschließen. Das Leitmotiv der Bewegung lautet: „Ich muss versuchen, mich selbst und alle Menschen dieser Erde zu korrigieren.“

Ilyas Attars Hauptwerk *Faizan-e Sunnat* (Segnungen der Sunna) erklärt detailliert die *imitatio muhammadi* und fordert die „Sunnatisierung“ der Lebenswelten: Wer als erste Schritte Fernseher, Radio, Musik und die westliche Konsumkultur aufgegeben hat, findet im *Faizan-e Sunnat* in vier Bänden detailliert beschrieben wie man nach Art des Propheten beispielsweise Kajal an die Augen oder Parfüms auf den faustlangen Bart aufträgt.

Da sich die Bewegung sufisch legitimiert ist sie streng hierarchisch organisiert. In der Zentrale, dem Faizan-e Madina in Karachi, werden ständige Vertreter für die einzelnen Länder designiert, die die Aktivitäten der Laienprediger vor Ort koordinieren. Diese agieren als Aufseher (negrān) v. a. als Kontrollsystem: Eine ihrer Aufgaben ist das monatliche Einsammeln und Weiterleiten der Formulare, in denen die Anhänger ihr Verhalten anhand der 72 Gebote evaluieren. Die negrān haben, obgleich keine echte Entscheidungsbefugnis, ein hohes Maß an lokaler Befehlsautorität.

Die deutschen negrān beispielsweise sind Studenten pakistanischer Herkunft. Als sie vor einem Jahr noch dezentraler organisiert waren, gab es eine wöchentliche Versammlung (ijtemaʿ) in Frankfurt a. M., die am Samstag gefeiert wurde. Seit einem Jahr gibt es eine Anordnung von Ilyas Attar, dass die wöchentliche ijtemaʿ auch in den europäischen Ländern am Donnerstag

stattzufinden hat. In Folge dieser Entscheidung sind einige Zentren geschlossen worden. Neben der wöchentlichen ijtemaʿ gibt es eine jährliche ijtemaʿ in Multan, Pakistan. Dort versammeln sich etwa 1,5 Millionen Muslime zu der dreitägigen ijtemaʿ, was sie zu einer der größten Versammlungen von Muslimen weltweit macht. Jährliche ijtemaʿs gibt es auch in Ahmedabad für Indien und in Birmingham für Europa. Verschiedene Aspekte der Bewegung werden von den Anhängern durchaus kontrovers diskutiert, wie etwa die Dauer des ijtemaʿ-Programms, das sich in Pakistan über viele Stunden erstreckt, oder die Frage ob Spendengelder von Personen oder Institutionen angenommen werden können, die nur lose mit dem Islam verbunden sind oder gar als ungläubig gelten.

Die translokalen Netzwerke der Daʿwat-e Islami zeichnen sich durch sehr hohe Mobilität aus. Anhänger sind angehalten einen Tag pro Woche und zusätzlich drei Tage monatlich mit einer Prediger-Delegation zu verbringen. Viele Anhänger sehen sich als Akteure einer Art Gegen-Elite und hegen die Hoffnung, bereits jetzt über die Bruderschaft am Aufbau einer gerechten, islamischen Gesellschaft mitzuwirken. Ein Bericht in der britischen Barelwi-Zeitung endet wie folgt (The Islamic Times, Aug. 2006): „It is especially important to emphasise that the religious is the political when direct politics in so many Muslim countries has failed, or is very difficult due to nightmarish secret police persecution. To change the World, all you have to do is to be religious“.